

29.08.2013 / Feuilleton / Seite 13

Aber man wächst

Hallo, emanzipativer Kunstbegriff: Seraphina Lenz macht in Berlin-Neukölln mit Anwohnern »Ein Riesentheater«

Matthias Reichelt

In Britz, Ortsteil von Berlin-Neukölln sind noch Reste der alten dörflichen Struktur zu erkennen. Hier ein zweistöckiges altes Gebäude, wie es nur noch selten zu finden ist, dort eine kleine kopfsteingepflasterte Gasse, in der jemand Flugtauben züchtet.

Südlich der innerstädtischen Autobahn ticken die Uhren noch anders. Etwas ab vom Schuß des nördlichen und mittlerweile angesagten Neukölln leben hier vorwiegend einfache Leute, Arbeiter, Angestellte und ein hoher Prozentsatz von Hartz-IV-Beziehern. Menschen verschiedener Herkunft, die in Betonsiedlungen der 1960er Jahre und alten Häusern der Gründerzeit wohnen. In der Rungiusstraße befindet sich open air ein Veranstaltungsort unter einem Zeltdach, der nun als »Weißer Riese« von der »Werkstatt für Veränderung« bespielt wird.

Das Projekt der Künstlerin Seraphina Lenz gibt es seit 2003. Bis vor drei Jahren fand es ein paar Ecken weiter, im Carl-Weder-Park statt. Die Künstlerin ersinnt poetische, phantasievolle Projekte, die sie gemeinsam mit den Anwohnern umsetzt. Jedes Jahr gibt es ein neues Motto, 2013 lautet es »Ein Riesentheater«. Am morgigen Freitag ist Premiere.

Lenz' vielschichtiges Kunstprojekt ist jenseits der ausgetretenen Kulturpfade angesiedelt. Sie zielt nicht auf das typische Galeriepublikum mit Designerklamotten und Sektglas. Sie ist eine Menschenfischerin, die ihre kleinen und großen Akteure aus der gemeinhin als »kunstfern« geltenden Normalbevölkerung mit viel Empathie und Charme für die Sommerspektakel gewinnt. Ihre Kulturpraxis basiert auf Aktivierung, Partizipation und kollektiver Arbeit und kann getrost mit Joseph Beuys' Begriff der »sozialen Plastik« in Verbindung gebracht werden. Beuys übrigens agierte 1972 ebenfalls in Neukölln, als er auf dem Karl-Marx-Platz die Reste der 1.-Mai-Kundgebung unter dem Titel »Ausfegen« als »objets trouvés« für den Kunstraum konservierte.

Bei Lenz hingegen verändern sich durch ihr Engagement nicht nur die Plätze, sondern auch die Menschen, die im Lauf der gemeinsamen Arbeit um wichtige Erfahrungen bereichert werden. Mit ihren jungen Akteuren übt Lenz spielerisch kulturelle Techniken ein und leistet somit auch Talentförderung und -entwicklung. Die Emanzipierung der Kinder und Jugendlichen während ihrer begeisterten Teilnahme an der Entwicklung des »Riesentheaters« ist ein beabsichtigter Nebeneffekt.

»Wenn man sich auf den Weg macht, kann einem einiges passieren. Aber man wächst, und man entdeckt und gestaltet die Welt.« Dieses Motto ist dem märchenhaften Grundmuster des Theaterstücks vorangestellt, das in drei Wochen erarbeitet wurde. Die rudimentäre, von Lenz gesetzte Struktur wurde von den Kindern durch das Erzählen eigener Erlebnisse ergänzt und erhält somit die polyphone Färbung vieler Biographien. In Kooperation mit benachbarten Schulen und unter Anleitung von professionellem Personal arbeiten die Kinder sowohl in der Schreibwerkstatt, entwickeln die Dramaturgie, Bühnenbild, Kostüm- und Maskenbildnerie. Zwanglos erhalten die Kids nebenbei Grundkenntnisse in Schauspiel, Tanz, Gesang und die Chance, über sich selbst hinauszuwachsen. Auch die Eltern der Kinder kommen miteinander ins Gespräch,

überwinden Fremdheit, diskutieren Probleme und mitunter entstehen so Freundschaften. Dies als Ausdruck von Kunst- und Sozialpädagogik verstehen zu wollen, wäre viel zu kurz gegriffen. Wer sich von der Poesie von Lenz' behutsamem »Eingriff« in das lokale soziale Gefüge überzeugen will, sollte die Premiere des »Riesentheaters« nicht versäumen.

Premiere »Ein Riesentheater«. Freiluftaufführung mit Chor, Musik und einem Gott aus der Maschine, 30.8., 20 Uhr, Weißer Riese, Rungiusstraße 19, Berlin-Neukölln

die-werkstatt.blogspot.de